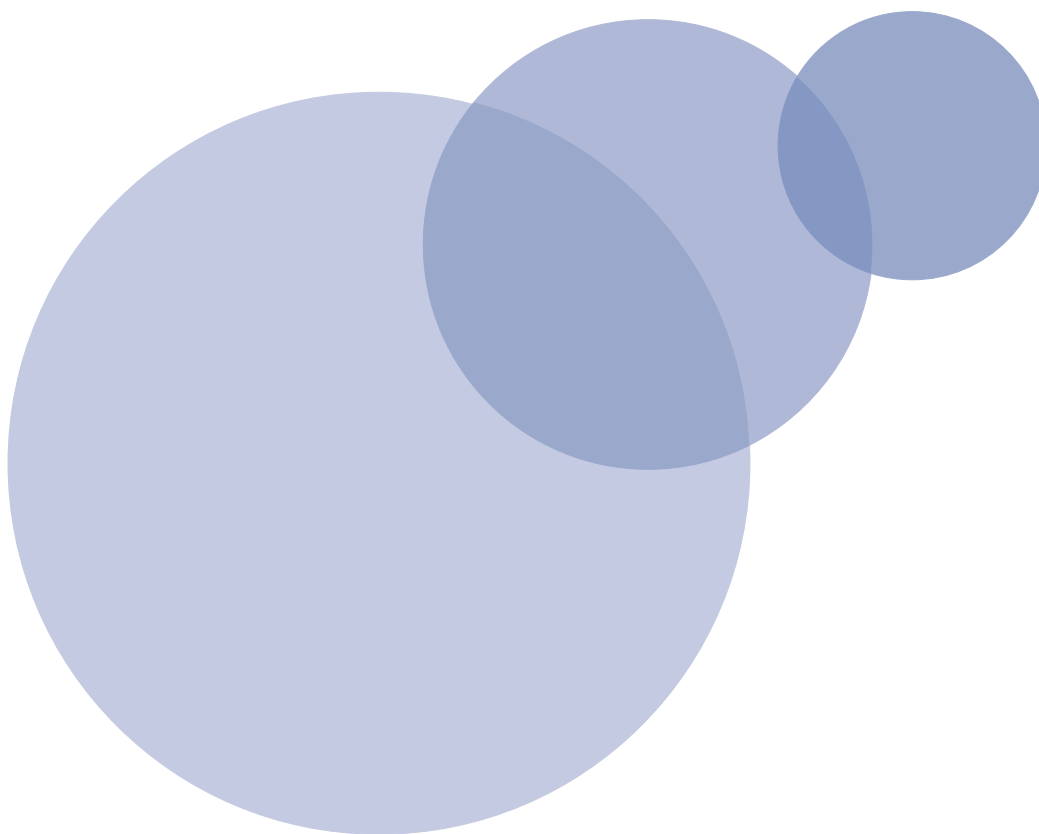


Zukunftsfaktor Kinderbetreuung

Mehr Freiraum für Beruf und Familie

Ergebnisse einer
DIHK-Kitabefragung



Standortpolitik

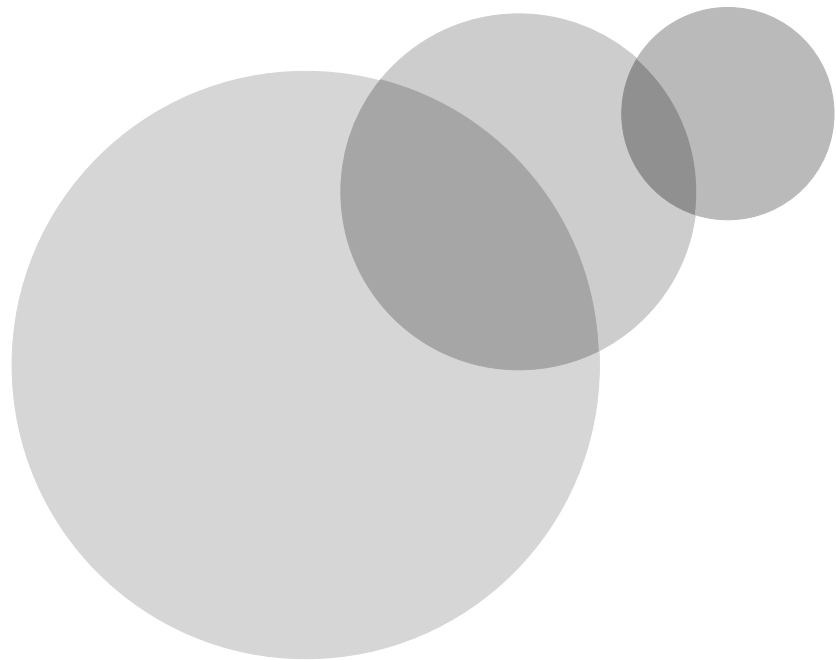


Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

Zukunftsfaktor Kinderbetreuung

Mehr Freiraum für Beruf und Familie

Ergebnisse einer
DIHK-Kitabefragung



Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

**Herausgeber
und Copyright**

© DIHK | Deutscher Industrie- und Handelskammertag

DIHK Berlin:

Postanschrift: 11052 Berlin | Besucheranschrift: Breite Straße 29 | 10178 Berlin-Mitte
Telefon 030-20308-0 | Fax 030-20308-1000

DIHK Brüssel:

19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles | Tel. ++32-2-286-1611 | Fax ++32-2-286-1605

Internet: www.dihk.de

Redaktion

Dr. Achim Dercks, Dr. Alexandra Hoffert | DIHK

Stand

Februar 2005

Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck - auch auszugsweise - ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

INHALTSVERZEICHNIS	Seite
Wichtige Ergebnisse in Kürze	2
Forderungen des DIHK	2
Einleitung	4
I. Öffnungszeiten	5
Betreuung über Mittag immer noch zu wenig	5
Öffnung am Samstag als große Ausnahme	6
Defizit bei der Betreuung während der Ferien	6
Schließzeit – Saure Gurkenzeit	7
Frühe Öffnungszeiten als Regel	7
Mehr Freiräume notwendig	8
II. Betreuungsangebote	10
Gemeinsames Essen beliebt	10
Sprachfähigkeit fördern	11
Individuelle Betreuungszeiten rar	12
Belegplätze für Unternehmen mit der Lupe suchen	13
Betreuung in Ausnahmefällen möglich	13
Kitas als Dienstleister	13
Fragebogen Tageseinrichtung für Kinder 2004	15

WICHTIGE ERGEBNISSE IN KÜRZE

- Die Öffnungszeiten von Kitas sind bedeutende Stolpersteine bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Zwar haben gut 70 Prozent der Kitas vor 7:30 Uhr geöffnet, aber nur 5 Prozent nach 18:00 Uhr.
- Erwerbstätige Eltern, die samstags arbeiten, haben so gut wie keine Chance, ihr Kind in einer Kita betreuen zu lassen, da nur gut 1 Prozent der Kitas dann geöffnet hat.
- Während der Schulferien haben gut 60 Prozent der Kitas ganz oder teilweise geschlossen. Von diesen bieten lediglich 55 Prozent eine Alternativbetreuung an, so dass nicht wenige Kinder auf private Ausweichlösungen während der Schulferien angewiesen sind.
- Innerhalb der Öffnungszeiten sind zwei Drittel der Kitas flexibel, wenn in Ausnahmefällen (z. B. bei Überstunden) das Kind länger bleiben muss.
- Individuell vereinbarte Betreuungskontingente bietet nur knapp ein Drittel der Kitas an. Nur jede zehnte Kita hält Belegplätze für Unternehmen bereit.
- Sprachförderung bei Kindern mit Migrationshintergrund ist nicht selbstverständlich – wird aber immerhin von rund der Hälfte der Kitas angeboten. Die Ergebnisse des DIHK-Kita-Checks weisen insgesamt auf Reformbedarf hin:

FORDERUNGEN DES DIHK

- **Kinderbetreuung mit Erwerbstätigkeit vereinbaren** – Schließzeiten über Mittag sind von den Kommunen generell abzuschaffen, da sie mit den meisten Formen der Erwerbstätigkeit nicht vereinbar sind.
- **Kinderbetreuung an Erwerbsrealitäten anpassen** – Etwa die Hälfte aller Erwerbstätigen arbeitet am Wochenende und/oder in Schichtdiensten. Der Gesetzgeber (Land, Kommune, Kreis) muss die Kitas in die Lage versetzen, auf solche Anforderungen reagieren zu können

und gegebenenfalls Samstagsöffnung oder späte Öffnungszeiten bei Bedarf anzubieten. Die Arbeits- und Urlaubszeiten dürfen nicht durch die Öffnungszeiten der Kitas diktiert werden. Deswegen müssen flexiblere Öffnungszeiten möglich und Alternativen während längerer Schließzeiten verpflichtend angeboten werden.

- **Netzwerke ausbauen** – Nicht für jede Situation können einzelne Kitas Lösungen anbieten. Deshalb müssen trägerübergreifende Kooperationen und Netzwerke noch intensiver ausgebaut werden, damit Eltern und Unternehmen mit dem Anpassungsdruck nicht alleine gelassen werden. Dazu gehören auch ergänzende Angebote familiennaher Dienstleistungen wie z. B. Tagespflege, die nicht nur bei fehlenden Belegplätzen, sondern auch in speziellen Konstellationen die Betreuungsinfrastruktur vervollständigen würden.
- **Flexibilität ermöglichen** – Individuell vereinbarte Betreuungszeiten und Abrechnung müssen Standard werden, damit Kinderbetreuung besonders auch für Teilzeitbeschäftigte passgenau ist und bezahlbar bleibt. Hier sind die Kommunen gefordert, mehr Freiräume einzurichten.
- **Kinder auf die Schule vorbereiten** – Deutsch muss von allen Kindern fließend gesprochen werden, damit ein erfolgreicher Schulbesuch möglich wird. Deswegen sollte im 5. Lebensjahr ein Kita- bzw. Kindergartenbesuch verpflichtend und für die Eltern kostenfrei sein.

Staatliche Bereitstellung und Bürokratie in der Kinderbetreuung einerseits und Unternehmen im Wettbewerb mit flexiblen Arbeitnehmern andererseits passen häufig nicht zusammen. Gleichzeitig ist gute Kinderbetreuung ein wichtiger Zukunftsfaktor. Deutschland sollte sich das Ziel setzen, bis 2015 das familienfreundlichste Land Europas zu werden. Wer heute in diese Vision investiert, ist klar im Vorteil: Familienfreundliche Unternehmen entscheiden den Wettstreit um die besten Köpfe für sich; Kommunen mit familienfreundlicher Infrastruktur haben im Standortwettbewerb die Nase vorn.

EINLEITUNG

Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren ist in der modernen Arbeitswelt unverzichtbar: Die Erwerbswünsche von Eltern nehmen zu und Unternehmen möchten im Wettstreit um die besten Köpfe vorn liegen. Schon jetzt gibt in einer DIHK-Umfrage¹ jeder fünfte Betrieb Fachkräftemangel als einen Hauptgrund dafür an, nicht mehr Personal einzustellen. Demografische Entwicklungen werden diesen Trend noch verschärfen – umso mehr wollen Unternehmen ihre qualifizierten Mitarbeiter deshalb halten. Familienfreundlichkeit und insbesondere Kinderbetreuung treten zusehends in den Fokus unternehmerischen Denkens und werden zu einem immer bedeutenderen Zukunftsfaktor.

Arbeitszeitflexibilisierung ist ein wichtiges Instrument der Familienfreundlichkeit: Sie wird bereits von zwei Drittel der deutschen Unternehmen praktiziert.² Doch der „Engpass Kinderbetreuung“ beschränkt vielfach die Möglichkeiten von Unternehmen und Beschäftigten, flexibel auf Anforderungen der Arbeitswelt zu reagieren. Notwendige Freiräume werden durch restriktive Vorgaben der institutionellen Kinderbetreuung begrenzt. Verhindert etwa die Öffnungszeit einer Kindertagesstätte (Kita) auf Dauer, dass Arbeit dann erledigt wird, wenn sie anfällt, dann bleiben die Belange der Arbeits- und Familienwelt unvereinbar. Zum betrieblichen Alltag gehört leider zu häufig, dass sich die Arbeitszeit von Eltern strikt nach den Öffnungszeiten der Kita richten muss

und so betriebliche Belange in den Hintergrund treten oder von kinderlosen Mitarbeitern aufgefangen werden müssen.

Vor diesem Hintergrund hat die IHK-Organisation eine Umfrage bei Kitas mit dem Fokus auf das Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ durchgeführt. Der Kita-Check zeigt einerseits, wie breit das Angebot der gut 1700 Kitas ist, die sich an der Umfrage beteiligt haben. Neben den vielfältigen Möglichkeiten wie etwa den Öffnungszeiten, Alternativbetreuungsangeboten, Essen und auch Sprachförderung zeigt dieser Kita-Check aber auch auf, wo aus Unternehmenssicht noch Handlungsbedarf besteht, damit arbeitende Eltern betriebliche und berufliche Belange ausbalancieren können.

Die Erhebung basiert auf freiwilliger Teilnahme, so dass sich tendenziell Kitas beteiligt haben, die sich selbst als attraktiv einstufen. Das wird bei einzelnen Fragestellungen sichtbar, die vergleichbar auch in der amtlichen Statistik abgebildet werden: Die Kita-Check-Ergebnisse sind durchgängig besser. Es ist daher davon auszugehen, dass dieser positive Trend insgesamt für die Ergebnisse des Kita-Checks gilt. Wenn also Forderungen aufgrund dieser Ergebnisse formuliert werden, sind sie umso berechtigter, da die Situation im Regelfall wesentlich „schlechter“ ist.

Die Beteiligung aus unterschiedlichen Trägergruppen an der Kita Umfrage entspricht in etwa der bundesdurchschnittlichen Rangfolge: Kommunen, Kirchen und Wohlfahrtsverbände sind die wichtigsten Träger der Kinderbetreuung, während

¹ Noch viel Arbeit, Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Herbst 2003

² Individuell und flexibel, Wettbewerbsfaktor Arbeitszeitgestaltung, Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Herbst 2004

betriebliche Betreuungsangebote eine geringere Rolle spielen.

Anteile der Träger

	Anteile
Kommune	37 Prozent
Kirche	23 Prozent
Wohlfahrtsverband	19 Prozent
Unternehmen	2 Prozent
Privat/Sonstige	19 Prozent

Kinder und Jugendhilfe zeigt hingegen ein weniger erfreuliches Bild: Nur etwa 65 Prozent der Kitas bieten über Mittag eine Betreuung an. Das heißt, dass in Deutschland eine große Gruppe von Kindern ab mittags privat beaufsichtigt werden muss.

Die meisten Eltern sind erwerbstätig und in manchen Regionen ist das Betreuungsangebot nicht so breit gestreut, dass man dann eine Kita wählen kann, die entsprechend geöffnet hat. Die Folge: Ein Elternteil verzichtet ganz auf die Erwerbstätigkeit oder arbeitet in eingeschränktem Rahmen Teilzeit.

I. ÖFFNUNGSZEITEN

Bietet Ihre Kita....an? in Prozent	über Mittag Betreuung	Öffnung am Samstag	Öffnung während der gesamten Ferienzeit	Öffnungs- zeiten vor 7:30 Uhr	Öffnungs- zeiten nach 18:00 Uhr
Gesamt	89	1	40	70	5
Kommune	87	1	39	79	5
Kirche	80	0	22	52	0
Wohlfahrtsverband	98	2	51	83	8
Unternehmen	100	6	88	100	30
Privat	89	5	32	46	13
Sonstige	89	5	50	60	16

Betreuung über Mittag: immer noch zu selten

Die Kinder der beteiligten Kitas haben in der Regel die Möglichkeit, in der Mittagszeit betreut zu werden. Durchschnittlich 89 Prozent der Kitas bieten eine Betreuung über Mittag an. Die Betriebskindergärten sind – konzeptionell bedingt – hier noch etwas weiter: Alle Kitas umsorgen die Kinder zu dieser Zeit. An dieser Stelle kommt die Positivauswahl der Kita-Umfrageergebnisse deutlich heraus, denn die amtliche Statistik der

Selbst bei einer Halbtagsbeschäftigung bedarf es nicht viel Fantasie, um sich vorzustellen, dass ein pünktliches Arbeitsende um 12:00 Uhr nicht immer gewährleistet ist. Stress bei der Arbeit und bei der Kinderbetreuung ist vorprogrammiert und es ist fraglich, ob dies dem Wohl des Kindes dient. Die Konsequenz dieser stark reglementierten Betreuungszeit ist häufig die Nicht-Erwerbstätigkeit eines Elternteils – und das eben oftmals unfreiwillig.

Richtig wäre es hingegen, wenn der institutionelle Rahmen diese Entscheidung nicht vorschreibe, sondern vielmehr Optionen eröffnen würde. Ziel muss es deshalb sein, Schließzeiten über Mittag in deutschen Kitas generell abzuschaffen.

Öffnung am Samstag als große Ausnahme

Während Über-Mittag-Betreuung immerhin bei einer überwiegenden Mehrheit der Kitas Standard ist, ist die Öffnung am Samstag eine Rarität: Mit durchschnittlich 1,3 Prozent ist sie auch in der „guten“ Gruppe eher eine Ausnahme. Leicht überdurchschnittlich sieht die Versorgungsquote bei Unternehmenskitas und Privaten/Sonstigen aus; dort liegt sie bei 5 Prozent.

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2003 arbeitet jedoch nahezu jeder vierte Erwerbstätige ständig oder regelmäßig samstags. Wohl wissend, dass Samstagsarbeit regionale, saisonale und branchenspezifische Bedeutung hat, klafft zwischen dieser Zahl und den Angeboten der institutionellen Kinderbetreuung eine große Lücke. Geht man berechtigter Weise davon aus, dass die Kita-Check-Zahlen deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegen, dann bedeutet dies, dass die Kinderbetreuung samstags fast immer privat organisiert werden muss.

Hier kommt auch die föderale Vielfalt der Bundesrepublik ins Spiel, denn institutionelle Kinderbetreuung wird durch Landesgesetze geregelt. In den wenigsten Bundesländern ist die Samstagsöffnung der Kitas überhaupt möglich. So werden von öffentlicher Seite Vorgaben gemacht, die zwar dem Schutz des Kindes dienen sollen, aber

die arbeitsweltlichen Anforderungen der Eltern außer Acht lassen. Fast die Hälfte aller Erwerbstätigen leistet Wochenend-, Nacht- und/oder Schichtarbeit. Das ist die Realität und hier laufen die Vorgaben an die Kitas und die Anforderungen der Eltern und Betriebe sehr weit auseinander. Deshalb müssen seitens des Gesetzgebers mehr Freiräume für Kitas geschaffen werden, damit diese ihr Angebot stärker an den Bedürfnissen erwerbstätiger Eltern ausrichten zu können.

Defizit bei der Betreuung während der Ferien

Während der Schulferien sind die meisten Kitas nicht durchgehend geöffnet (60 Prozent). Anders bei den Betriebskitas: 88 Prozent sind die gesamte Ferienzeit über geöffnet. Sie richten sich damit nach den Bedürfnissen erwerbstätiger Eltern, deren Urlaubszeit i.d.R. nicht mit den Schulferien übereinstimmt. Für die erwerbstätigen Eltern, deren Kinder andere Kitas besuchen, bedeutet dies, dass ihre Urlaubspläne zu der Schließzeit der Kita passen müssen. Sind in der Abteilung eines Unternehmens mehrere Eltern tätig, so entstehen schnell Engpässe, die für keine Seite erfreulich sind. Die Schließzeit wird damit zur Fixgröße, an der sich die betriebliche Arbeitszeitgestaltung auszurichten hat.

Je nach Länge der Ferien entstehen zudem Schwierigkeiten, wenn der persönliche Urlaub geringer ausfällt, als es die Kita vorgibt. Es ist nicht selten, dass eine Kita während der Sommerferien vier bis sechs Wochen geschlossen hat. Wie sollen Eltern diesen Zeitraum überbrücken? Gegebenenfalls nimmt erst ein Elternteil Urlaub,

während der Partner arbeitet, und nach einiger Zeit wird dann gewechselt – bis die Schließzeit überbrückt ist. Im ungünstigsten Fall kann das dazu führen, dass die Familie kaum gemeinsame Urlaubszeit miteinander verbringt. Zwar versuchen Kitas – und das wohl auch in zunehmendem Maße – durch Kooperationen diese familienfeindliche Situation zu vermeiden, aber das ist leider nicht die Regel.

Schließzeit – Saure Gurkenzeit

Es stellt sich vor diesem Hintergrund vor allem die Frage, welche Angebote für die Kinder existieren, die während der Schulferien am Ort sind und deren Kita geschlossen hat. Für sie sind Alternativen wichtig – sie werden aber nicht häufig genug angeboten. Nur 44,5 Prozent der zeitweise „geschlossenen“ Kitas ermöglicht Alternativen während der Schließzeit. In der Regel sind das Kooperationen mit anderen Einrichtungen, so dass durch Rotation die Ferienzeit größtenteils abgedeckt werden soll.

Die Ergebnisse der Umfrage schneiden aber auch hier höchstwahrscheinlich besser ab als der Bundesdurchschnitt. Folglich dürften deutlich mehr als die Hälfte aller Kitas keine Alternativbetreuung während der Schließzeit anbieten. Die Konsequenzen für Eltern und Unternehmen sind gravierend: So kann schnell aus der schönsten Zeit des Jahres die stressigste Zeit des Jahres werden, da die gewohnte Infrastruktur der Kinderbetreuung zum Erliegen kommt. Ferienspaß und ähnliche Angebote sind für berufstätige Eltern keine wirkliche Alternative. So müssen private und nicht zuletzt auch kostenpflichtige

Ausweichmöglichkeiten gesucht werden, wie z. B. Ferienfreizeiten, Jugendreisen oder ähnliches.

Auswege könnten hier noch stärkere Kooperationen sein. Die Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege machen es vielfach vor. Hier bieten 77 Prozent eine Alternative an, woraus man auf eine gute Vernetzung innerhalb der Trägerschaft schließen kann. Dieses Highlight unterstützt die Forderung nach mehr Zusammenarbeit vor Ort – besonders auch jenseits der Trägergrenzen. Hier gibt es noch viel unausgeschöpftes Potenzial. Die vom Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unter Beteiligung der IHK-Organisation gestartete Initiative „Lokale Bündnisse für Familie“ bietet dazu eine geeignete Plattform. Solche Netzwerke entlasten Eltern, die gute und verlässliche Lösungen für besondere Situationen brauchen.

Frühe Öffnungszeiten als Regel – späte jedoch nicht

Jede betriebliche und insgesamt mehr als zwei Drittel aller anderen Kitas sind bereits vor 7:30 Uhr geöffnet, was für Eltern wichtig ist, die einen frühen Arbeitsbeginn bzw. einen langen Fahrtweg zur Arbeit haben.

Schlecht sieht es hingegen für Eltern aus, die lange oder länger arbeiten, denn Kitas sind höchst selten nach 18:00 Uhr geöffnet. Nur 5 Prozent bieten eine so späte Betreuung an. Ausnahme ist hier der betrieblich getragene Bereich, denn dort sind 30 Prozent der Betriebskitas nach 18:00 Uhr noch geöffnet. Ähnlich wie beim Thema Samstagarbeit sind es hier oft Gesetze, die Beschränkungen auferlegen: Zum Beispiel sieht das Gesetz

über Tageseinrichtungen für Kinder in NRW eine regelmäßige Öffnungszeit nach 18:00 Uhr nicht vor. Diese muss vom Träger der öffentlichen Jugendhilfe im Einzelfall genehmigt werden. Eine Verlängerung ist damit zwar nicht generell unmöglich, in jedem Fall aber beschwerlich. Arbeitszeiten bis oder nach 18:00 Uhr sind bekanntermaßen in verschiedenen Branchen nicht unüblich – hinzukommen vielfach noch lange Heimwege. Das Anpassungsproblem wird so von den Kitas an die Unternehmen und die Eltern übertragen. Aus Sicht der Unternehmen ist es schwer verständlich, wenn die Öffnungszeiten der Kitas die Feierabendzeiten von Teilen der Belegschaft diktieren.

Es geht bei dieser Frage selbstverständlich nicht darum, dass Kinder die gesamte Öffnungszeit in Kitas ausschöpfen sollen; wichtig ist vielmehr, Freiräume für selbstverständliche Formen der Erwerbsarbeit zu schaffen.

Mehr Freiräume notwendig

Die Rahmenbedingungen der Kinderbetreuung sollten so ausgestaltet sein, dass sie Familie und Beruf miteinander vereinbar machen. Die Zahl junger Menschen, die sich Kinder wünschen, und die Zahl derer, die ihren Kinderwunsch dann verwirklichen, weichen deutlich voneinander ab. Das hängt von verschiedenen Faktoren ab, aber die Angst, durch Kinder im beruflichen Fortkommen nachhaltig behindert zu werden, spielt eine erhebliche Rolle. Es wäre fahrlässig, diesen Umstand als vermeintlichen „Egoismus“ der potenziellen Eltern zu verurteilen. Wenn sich 40 Prozent der Akademikerinnen gegen eigene Kinder entscheiden, dann ist das ein deutliches Zeichen

dafür, dass sich in Deutschland „Kind und Karriere“ oftmals ausschließen.

Ziel muss eine gute Vereinbarkeit dieser beiden wichtigen Aspekte sein. Hier sind alle gesellschaftlichen Akteure gefordert, ihren Teil zu leisten. Die Unternehmen müssen die Potenziale familienfreundlicher Personalpolitik erkennen³ und die Rahmenbedingungen der Kinderbetreuung müssen flexibel genug sein, auch den Anforderungen der Eltern zu genügen, so dass die Entscheidung für Kinder leichter fällt.

Die Kitas sollten seitens der Politik und seitens ihrer Träger dazu in die Lage versetzt werden, auf die Bedürfnisse der Arbeitswelt eingehen zu können. Ist dann das Thema frühe bzw. späte Betreuung in einer Kommune im Einzelfall nicht relevant, wäre es selbstverständlich sinnlos, die Kitas zu diesen Zeiten zu öffnen. Hier können Netzwerke viel passgenauere Lösungen vermitteln, wie z. B. Tagespflege. Dominieren hingegen Schichtbetriebe oder Einzelhändler die wirtschaftliche Struktur der Region, so sollten flexible Öffnungszeiten der Kitas ermöglicht und nicht von vorne herein durch gesetzliche Vorgaben unmöglich gemacht werden. Es ist daher nicht sinnvoll, dass zum Beispiel in Berlin keine Kita nach 19:30 Uhr geöffnet sein darf. Geschäftsöffnungszeiten bis 20.00 sind die Regel. Eine solche Betreuung sollte in den Abendstunden gerade für kleine Kinder selbstverständlich die Ausnahme sein. Aber auch für Ausnahmen brauchen wir Lösungen wie z. B. alternative Angebote familienbezogener Dienstleistungen – denn nicht

³ Siehe hierzu: DIHK et al, Familienorientierte Personalpolitik, Checkheft für kleine und mittlere Unternehmen, 2004

immer können Oma und Opa einspringen. Hier werden arbeitende Eltern alleine gelassen. Als mögliche Konsequenz muss eventuell ein Ladenbesitzer darauf achten, genügend Verkaufspersonal ohne Kinder oder ohne regelmäßige Betreuungspflichten einzustellen, damit auch die späten Arbeitszeiten ohne größere Probleme abgedeckt werden können.

Die familiäre Realität in Deutschland ist im Übrigen nicht, dass zu jedem Kind zwei Erziehungspersonen gehören, so dass der Partner (oder auch ein anderer Familienangehöriger) bei solchen Konstellationen einspringen könnte. Allein-erziehende Arbeitnehmer stehen vor vielen Problemen und eine stark reglementierte Kinderbetreuung ist eines davon.

Wäre hingegen die Kinderbetreuung flexibel und auch an den Bedürfnissen der Arbeitnehmer ausgerichtet, dann wäre ein großer Schritt hin zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf getan, der wiederum mehr Menschen Mut zu Kindern macht.

Der Gesetzgeber müsste dazu manche rigide Vorgaben beseitigen. Die Vorschriften zur Begrenzung auf maximal fünf Tage Öffnungszeit pro Woche (gemeint ist hier Betreuung von Montag

bis Freitag) sowie eine Schließung am späten Nachmittag entsprechen nicht mehr den familiären Realitäten und auch nicht mehr den Anforderungen des Arbeitsmarktes. Sie müssen deshalb dringend in dieser Form abgeschafft werden. Es ist nicht haltbar, dass sich die Arbeitszeiten der Eltern in erster Linie an den Öffnungszeiten der Kita ausrichten müssen und betriebliche Belange dauerhaft in den Hintergrund treten. Damit wird nicht gefordert, dass einzelne Kinder sechs Tage pro Woche in Kitas betreut werden – vielmehr sollen arbeitende Eltern genügend Freiräume und Flexibilität bei der Kinderbetreuung erhalten, um Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen.

Des Weiteren sind die Träger der Kitas gefragt, stärker vor Ort auch mit anderen Anbietern zu kooperieren. Trägerübergreifende Vernetzung und Zusammenarbeit macht es den Arbeitnehmern leichter, die Kinderbetreuung zu organisieren. Verwaltung und Träger müssen diese Durchlässigkeit ermöglichen. Hindernisse sind auf lokaler Ebene ausräumbar und bieten viel kreativen Freiraum. Hier können auch die IHKs ihre Kompetenz in Sachen Wirtschaftsvertretung und Familienfreundlichkeit einbringen.

II. BETREUUNGSANGEBOTE

Bietet Ihre Kita ... an? in Prozent	Frühstück	Mittagessen	Abendessen	Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund	Betreuungszeiten, die individuell vereinbart und abgerechnet werden können	Belegplätze für Unternehmen
Gesamt	69	82	9	54	30	10
Kommune	67	85	11	65	37	7
Kirche	62	69	2	68	30	6
Wohlfahrtsverband	78	97	16	64	43	15
Unternehmen	71	82	35	43	38	31
Privat	87	85	21	50	40	30
Sonstiges	76	84	18	53	39	19

Gemeinsames Essen beliebt

Gemeinsames Essen wird in den meisten Kitas groß geschrieben. 69 Prozent aller Kitas bieten ein Frühstück an – die privat getragenen Kitas sogar noch häufiger (87 Prozent).

Beim Mittagessen gibt es eine noch höhere Quote als beim Frühstück. 82 Prozent der Kitas versorgen die Kinder mit Mittagessen. Auch hier ist das Bild nicht einheitlich, denn fast alle Kitas der Wohlfahrtsverbände bieten Mittagessen an und liegen damit deutlich über dem Durchschnitt. Am Ende der Skala liegen die Kitas in kirchlicher Trägerschaft – hier sind es nicht ganz 70 Prozent. Das hängt mit den frühen Schließzeiten zusammen, kann aber auch regionale Ursachen haben oder eventuell auch mit dem tradierten Familienbild zusammenhängen, das ein Mittagessen zu Hause zur Norm hat.

Im bundesweiten Durchschnitt sieht die Lage nicht so gut aus, wie es die Positivauswahl des Kita-Checks nahe legt, denn nur knapp die Hälfte aller Kita-Plätze bietet laut offizieller Statistik ein Mittagessen an.

Offensichtlich isst also mehr als die Hälfte aller Kinder mittags zu Hause, was bedeutet, dass eine Privatperson da sein muss, die kocht bzw. versorgt. Rund 60 Prozent aller 15 bis 64-jährigen Frauen mit Kindern im Haushalt sind nach der Bundesstatistik erwerbstätig. Die Übrigen entsprechen in etwa der Gruppe, die mit den Kindern mittags zu Hause isst. Aus Sicht der Unternehmen bleibt hier vielfach gut ausgebildetes Humanvermögen ungenutzt und es ist unter den Vorzeichen des drohenden Fachkräftemangels zwingend, die Frauen mit Erwerbwunsch durch entsprechend flexible Betreuungsangebote in die Lage zu versetzen, sich in die Arbeitswelt einzubringen.

Nur sehr wenige Kitas bieten Abendessen an, was nicht verwundert, denn es haben kaum Kitas bis abends geöffnet. In insgesamt nur 9 Prozent der Kitas wird abends gemeinsam gegessen; in kirchlicher Trägerschaft sind es sogar nur in 2 Prozent. Hingegen stellt immerhin ein gutes Drittel der betrieblichen Kitas Abendessen bereit und jede fünfte private Kita. Bedenkt man, dass zu wenig Betreuung nach 18:00 Uhr bereitgestellt wird, verwundern die niedrigen Quoten beim Abendessen nicht, sondern sind ihre Folge.

Erwerbstätige Eltern müssen mit erheblichen Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf kämpfen. Noch einmal: Es ist nicht nötig, dass für jede „Randlösung“ eine Kita verantwortlich sein muss; vielmehr können auch Netzwerke mit Kitas und anderen lokalen Akteuren eine gute Betreuungslösung hervorbringen oder auch ergänzende Angebote der Tagespflege die bessere Alternative sein. Jedoch muss es einen flexibleren Rahmen für Kitas geben, passgenaue Angebote bereitstellen zu können.

Sprachfähigkeit fördern

Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund kann in etwa von der Hälfte aller beteiligten Kitas angeboten werden – in betrieblichen weniger als in Kitas mit kommunaler, kirchlicher und wohlfahrts-Trägerschaft. Das dürfte z.T. darin begründet sein, dass ausländische Kinder in Betriebskitas unterrepräsentiert sind bzw. es sich dann um Kinder aus Migrantenfamilien mit guten Deutschkenntnissen handelt. Hierzu kommt noch, dass der Ausländeranteil je nach Standort variiert und damit auch der Bedarf an Sprachförderung.

Insgesamt kann man jedoch davon ausgehen, dass deutlich weniger als die Hälfte der deutschen Kitas sich dieses Integrationsaspekts annimmt. Mangelnde Deutschkenntnisse wirken sich aber zunehmend negativ auf die spätere Ausbildungsfähigkeit der Kinder aus. Der Ausbildungsaspekt greift aus Sicht der Unternehmen in der Schule zu spät und sollte daher schon in der Kita beginnen.

Aus DIHK-Sicht ist es ein zentrales Ziel, dass Deutsch von allen Kindern fließend gesprochen wird – nur so sind ein erfolgreicher Schulbesuch sowie eine gelungene Ausbildung möglich. Kinder mit Migrationshintergrund müssen deshalb bei der Einschulung deutsch können, damit ein Lernerfolg erreicht werden kann. Deswegen sollte das letzte Kindergartenjahr (5. Lebensjahr) verpflichtend und für die Eltern kostenfrei sein. Zur Finanzierung können frei werdende Mittel durch die Verkürzung der Schulzeit bis zum Abitur auf 12 Jahre dienen bzw. Einsparungen, die sich durch sinkende Schülerzahlen ergeben. Der Elementarbereich muss einen konkreten Bildungsauftrag erfüllen. Dafür müssen Bildungsstandards entwickelt werden, denen die Kriterien für Schulreife zu Grunde liegen. Ebenso wie in den Schulen muss auch die Arbeit der Kitas regelmäßig evaluiert werden. Wenn ein Kind beim Schuleintritt nicht ausreichend deutsch kann, muss im ersten Schuljahr eine intensive, individuelle Sprachförderung erfolgen, bis das Kind dem Unterrichtsgeschehen in seiner Klasse ohne Probleme folgen kann.

Die frühkindliche Betreuung hat – gerade vor dem Hintergrund der beiden PISA-Studien – große Bedeutung. Lernen darf also nicht erst in der Schule einsetzen.

Individuelle Betreuungszeiten rar

Die geforderte Flexibilität macht sich aber nicht nur an den Öffnungszeiten fest, sondern auch an den individuellen Betreuungsangeboten. Eltern, die zum Beispiel an einzelnen Tagen Vollzeit und dafür an anderen nicht arbeiten, haben in der Regel keine Möglichkeit, individuelle Betreuungszeiten zu vereinbaren und dann entsprechend abzurechnen. Nur etwa 30 Prozent der beteiligten Kitas bieten diese Möglichkeit an – noch schlechter wird die bundesdurchschnittliche Realität aussehen.

Die Situation stellt sich etwa in Berlin folgendermaßen dar: Eltern können recht komfortabel zwischen Halbtagsbetreuung (4-5 Stunden täglich), Teilzeitbetreuung (5-7 Stunden täglich) und Ganztagsbetreuung (7-9 Stunden täglich) wählen. Sobald wechselnde Betreuungszeiten notwendig werden, also zum Beispiel an zwei Tagen Ganztagsbetreuung und an drei Tagen Halbtagsbetreuung, wird der längste Betreuungsumfang für die Woche zugrunde gelegt. Eltern müssen also entweder Vollzeit oder Teilzeit für die ganze Woche buchen – mit höheren Kosten durch höhere Kita-Beiträge. Daraus folgt, dass etwa ein Teilzeitbeschäftigter, der an zwei Tagen voll arbeitet und dann halb, den vollen Beitrag leisten müsste, obgleich er an den anderen Tagen einen viel geringeren Betreuungsaufwand in Anspruch nehmen möchte. In manchen Fällen lohnt sich die Teilzeitarbeit dann finanziell nicht mehr, da Einkommen und Kosten der Kinderbetreuung in keinem Verhältnis zueinander mehr stehen. Hier offenbart sich das Grundproblem: Angebot und Nachfrage nach Kinderbetreuung werden staat-

lich gelenkt. Aus Sicht der Träger ist solch eine Lösung komfortabel, da so der Personalbestand gesichert wird und der offizielle Betreuungsschlüssel schlechter aussieht, als er in Wirklichkeit ist.

Die Anforderungen der Arbeitswelt verlangen jedoch zunehmende Flexibilität von Unternehmen, Arbeitnehmern und Betreuungseinrichtungen. Eine über das Jahr gleichmäßige Verteilung der Arbeitszeit ist in manchen Branchen immer weniger die Regel und das macht die Betreuung schwieriger. Es ist durchaus einsichtig, dass Kitas ihrerseits Planungssicherheit haben müssen, um nicht an manchen Tagen deutlich überbelegt zu sein – aber die Lösung kann nicht zu Lasten von erwerbstätigen Eltern gehen. Hier müssen Politik und Träger Freiräume schaffen, so dass sich z. B. zwei Kinder einen Platz teilen können oder ein Kind zwei ganze Tage kommt und dann in dieser Woche nicht mehr, ohne dass man ausschließlich zwischen werktäglicher Vollzeit oder gar nichts wählen muss. Flexible Stundenkontingente werden der betrieblichen Praxis eher gerecht als starre Vorgaben, die letztlich den Arbeitnehmer unnötig unter Druck setzen.

Kitas sind Dienstleister und der Bürger ist Kunde öffentlicher Angebote. Kundenwünsche bei der Kinderbetreuung zu berücksichtigen, sollte nicht alleine von den Betriebskitas geleistet werden, sondern auch von allen anderen in die Tat umgesetzt werden.

Eine weitere Problematik ist die der so genannten „Gastkinder“. Sie wohnen in einem Bundesland und gehen in einem anderen zur Kita, weil z. B. die Eltern grenzüberschreitend arbeiten. Ein Kind

fällt somit unter zwei Landesrechte und nur mit Hilfe von Kooperationsverträgen zwischen den Ländern oder Kommunen kann die betreuende Kita die entsprechenden Fördergelder beantragen. Diese bürokratischen Hürden sind vor dem Hintergrund eines Europas mit weitgehender Arbeitnehmerfreizügigkeit alles andere als zeitgemäß. Hier besteht dringender Handlungsbedarf und die IHK-Organisation setzt sich nachdrücklich für Vereinfachungen ein.

Belegplätze für Unternehmen: mit der Lupe suchen

Familienfreundlichkeit verlangt Einsatz von allen Seiten. Die Politik muss geeignete Rahmenbedingungen schaffen, Unternehmen müssen ihre Personalpolitik daraufhin ausrichten, Eltern müssen ihre Bedürfnisse und die ihrer Kinder ausbalancieren und die Kitas müssen die Familien bei diesem Balanceakt unterstützen.

Belegplätze stellen ein flexibles Instrument familienfreundlicher Personalpolitik dar. Sie können von Unternehmen bei Kitas „gekauft“ und bei Bedarf von Mitarbeiter-Kindern belegt werden. Wenn 90 Prozent aller befragten Kitas keine Belegplätze für Unternehmen anbieten, sind hier noch ungenutzte Potenziale zu erkennen und auszuschöpfen.

Betreuung in Ausnahmefällen möglich

Zwei Drittel aller Kitas bieten Lösungen für den Fall an, dass etwa Überstunden der Eltern anfallen und die Kinder ausnahmsweise länger betreut werden müssen. Die Kitas der Wohlfahrtsverbände liegen mit gut 80 Prozent deutlich über dem

Durchschnitt. Natürlich setzen die Öffnungszeiten die Grenze für die mögliche Flexibilität. Aber immerhin zeigt sich, dass vor Ort der Wille zur bedarfsgerechten Versorgung durchaus vorhanden ist und auch praktiziert wird. Auf politischer Ebene (Träger, Kommune, Land) hingegen setzen die Hindernisse ein, die unter dem Deckmantel des Kinderschutzes die jeweilige Kita behindern, den Anforderungen der betrieblichen und familiären Realität Rechnung zu tragen.

Kitas als Dienstleister

Kitas leben im Spannungsverhältnis, den Bedürfnissen der Kinder, der Eltern, der Träger und des eigenen Personals gerecht zu werden. Aus Sicht der Unternehmen ist es wünschenswert, wenn Eltern in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können und betriebliche Belange nicht durch die institutionelle Kinderbetreuung beschränkt werden. Es ist erstrebenswert, Eltern in die Lage zu versetzen, ihren Erwerbswunsch zu realisieren. Fatal wäre die Option, aus dem Erwerbsleben ganz oder teilweise ausscheiden zu müssen, weil die Kinderbetreuung nicht mit dem Beruf in Einklang gebracht werden kann.

Studien belegen die enormen Wiedereinstiegskosten nach langer Elternzeit oder die sehr hohen Personalwiederbeschaffungskosten bei der Suche nach adäquatem Ersatz.⁴ Kitas müssen von der Politik in die Lage versetzt werden, bedarfsgerechte Kinderbetreuung anzubieten, die den

⁴ Betriebswirtschaftliche Effekte familienfreundlicher Maßnahmen. Kosten-Nutzen-Analyse, Gutachten der Prognos AG, September 2003; auch nachzulesen in der DIHK Veröffentlichung: Familienorientierte Personalpolitik, Checkheft für kleine und mittlere Unternehmen, 2004

Anforderungen der Erwerbstätigkeit gerecht wird. Unternehmen und erwerbstätige Eltern müssen klar ihre Forderungen formulieren. Solange sich in dieser „Betreuungs-Branche“ keine Dienstleistungsmentalität durchsetzt, entsteht auch kein Anreiz für die Träger und die einzelne Kita, Kundenwünsche höher zu bewerten. Auch die Politik darf den Servicegedanken von Kitas nicht durch Starrheit und Beliebigkeit behindern.

Konsumenten der Dienstleistung „Kinderbetreuung“ müssen mancherorts nehmen, was sie nach langer Warteliste zugewiesen bekommen. Staatliche Bereitstellung und Bürokratie einerseits und Unternehmen im Wettbewerb mit flexiblen Arbeitnehmern andererseits passen häufig nicht zusammen.

Die Kinderbetreuung hinkt der Entwicklung der Arbeitswelt oft meilenweit hinterher. Dabei ist gute Kinderbetreuung ein entscheidender Zukunftsfaktor. Deutschland sollte sich das Ziel setzen, bis 2015 das familienfreundlichste Land Europas zu werden. Wer heute in diese Vision investiert, ist klar im Vorteil: Familienfreundliche Unternehmen entscheiden den Wettstreit um die besten Köpfe für sich; Kommunen mit familienfreundlicher Infrastruktur haben im Standortwettbewerb die Nase vorn.

FRAGEBOGEN TAGESEINRICHTUNG FÜR KINDER 2004

Tageseinrichtung (Kindergarten/Kita/Hort):

Adresse:

Ansprechpartner (Funktion):

- Trägerschaft
- Kommune
 - Kirche
 - Wohlfahrtsverband
 - Unternehmen
 - Privat
 - Sonstiges

Bietet Ihre Kita ... an?

ja

nein

... über Mittag Betreuung ...

--

--

... Öffnung am Samstag ...

--

--

... Öffnung während der gesamten Ferienzeiten ...

--

--

... Öffnungszeiten vor 7:30 Uhr ...

--

--

... Öffnungszeiten nach 18:00 Uhr ...

--

--

... Belegplätze für Unternehmen ...

--

--

... Regelungen für die Betreuung in Ausnahmefällen ...

--

--

... Frühstück ...

--

--

... Mittagessen ...

--

--

... Abendessen ...

--

--

... Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund ...

--

--

... Betreuungszeiten, die individuell vereinbart und abgerechnet werden können ...

--

--